

An der Uni Zürich streiten sich die Fakultäten um CO₂-Reduktion

Fabienne Kinzelmann
733 Wörter
23 Dezember 2022
Handelszeitung Online
HNDZT
HANZON
06:20
0
Deutsch

© 2022 Ringier Axel Springer Schweiz AG

Aufs Fliegen verzichten oder CO₂ kompensieren? Auf dem Weg zu Netto-Null macht nun jede Fakultät ihr eigenes Ding. Kann das funktionieren?

Fabienne Kinzelmann

Das Kreuz mit der Wissenschaft liegt in der Luft. Hochbezahlte Professorinnen und Professoren jetten für Vorlesungen und Vorträge um die Welt, Forscherteams und Labore arbeiten länderübergreifend und Doktorandinnen und Doktoranden präsentieren ihre Arbeit an Konferenzen. Die Maxime: je internationaler, desto besser.

Gut für Forschung und Karriere, doch schlecht fürs Klima. Der Vielfliegerei schiebt die Uni Zürich - mit mehr als 9000 Beschäftigten eine der grössten Arbeitgeberinnen im Kanton - nun den Riegel vor. Schon 2022 müssen die flugbedingten Treibhausgasemissionen um 40 Prozent im Vergleich zum Niveau vor der Pandemie in den Jahren 2018 und 2019 sinken - das ist die Vorgabe der Universitätsleitung.

Ab 2023 müssen die Werte jeweils um mindestens 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesenkt werden - das entspräche im Idealfall einer totalen Reduktion der Emissionen von mindestens 53 Prozent bis 2030. Doch wie senkt man die Emissionen am besten? Darüber herrscht an der Uni Uneinigkeit. Wirtschaftswissenschaftler, Geografinnen und Philosophen liegen bei der Lösungsfindung über Kreuz.

"Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse und Strukturen der Fakultäten hat die Universitätsleitung beschlossen, dass die Fakultäten eigenständig für sie gültige Massnahmen ausarbeiten", teilt die Pressestelle der Universität auf Anfrage der "Handelszeitung" mit.

Nun also darf jede der sieben Fakultäten ihr eigenes Ding machen. Mit unterschiedlichem Ergebnis - während einige Fakultäten vordreschen, verzögert sich bei anderen die Einführung der Massnahmen offenbar.

So wollen die Fakultäten ihre Flugemissionen senken

Grob lassen sich die Massnahmen in drei Gruppen unterteilen, wobei diese teilweise gleichzeitig angewendet werden: (1) Vorgaben, (2) ökonomische Instrumente und (3) Empfehlungen.

1. Vorgaben zur Reisezeit

In der Theologischen Fakultät werden beispielsweise Flugreisen nicht (teil-)finanziert, wenn das Reiseziel für Mitarbeitende tagsüber in unter zehn Stunden erreichbar ist. Eine weitere Vorgabe ist zudem, dass nur Economy-Class-Flüge übernommen werden, da diese im Vergleich zu Business-Class- und First-Class-Flügen weniger Treibhausgase (THG) pro Passagier verursachen.

2. Ökonomische Instrumente

Diese haben zum Ziel, Flugreisen zu verteuern, vor allem im Vergleich zu Bahnreisen. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät etwa lehnt Verbote ab und setzt auf die umstrittene Klimakompensation mittels CO₂-Zertifikaten. Die Philosophische Fakultät hingegen hat die Einführung einer Lenkungsabgabe beschlossen.

3. Freiwillige Empfehlungen

Fast alle Fakultäten setzen zusätzlich - oder ausschliesslich - auf Empfehlungen. So wird bei der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät empfohlen, keine Flüge für Ein-Tages-Meetings zu buchen. Des Weiteren werden Anreize für Bahnfahrten empfohlen. Im Jahr 2023 wird evaluiert, ob die ausgesprochenen Empfehlungen ausreichen oder zusätzlich ökonomische Instrumente eingeführt werden sollen.

Mindestens 130 Franken extra - pro Flug

Die Uni betont: Bei allen Massnahmen achteten die Fakultäten zudem darauf, dass die Bedürfnisse der Nachwuchsforschenden gewährleistet bleiben. Zudem würden sowohl Gender- als auch Diversity-Belange beachtet.

Aber auch fakultätsintern gab es Streit über den richtigen Weg. "Wie sinnvoll Reduzieren und Kompensieren sind, hat für viel Diskussion gesorgt, weil gerade für Nachwuchsforschende die Mobilität sehr wichtig ist und die Lenkungsabgabe ja schon einen Einfluss haben soll", sagt Polit-Professor Oliver **Strijbis**, der den Weg zur CO2-Reduktion massgeblich mitentwickelt hat.

An seiner Philosophischen Fakultät gilt seit 1. Oktober eine Kombination aus Massnahmen, die Anreize zum Reduzieren schaffen, notwendige Reisen aber auch nicht komplett verhindern soll. "Bei unserer Lenkungsabgabe gehen pro Tonne CO2 100 Franken in einen Fonds für Zugreisen. Dazu kommen 30 Franken Kompensation. Wenn der Flug weniger als 1 Tonne verbraucht, beträgt die Abgabe dennoch 130 Franken", erklärt **Strijbis**.

Ausnahmen sind möglich: So können alle Fakultätsangehörigen auf ein "begründetes Gesuch hin" einmal im Jahr eine ihrer eigenen Flugreisen und eine ihrer Studierenden von der Lenkungsabgabe befreien lassen. Dazu zählen Archiv- und Feldforschung. Als Befreiungsgrund gelten ausserdem körperliche Einschränkungen.

Uni-Mitarbeitende glauben nicht an die eigenen Regeln

Reicht das alles, um die Emissionen nach unten zu bringen? Noch beobachtet die Universitätsleitung das Massnahmen-Potpourri ihrer Fakultäten. Im Laufe des Jahres 2023 soll eine erste Evaluation der tatsächlich von den Fakultäten verursachten, flugbedingten Treibhausgasemissionen stattfinden. Scheitert die Selbstverantwortung, will die Uni-Leitung eingreifen.

An der Philosophischen Fakultät können Mitarbeitende schon jetzt darauf wetten, ob das Klimaziel in diesem Jahr erreicht wird. Oliver **Strijbis** hat den Prognosemarkt entwickelt und sagt: Es sieht nicht gut aus. "Die Vorhersage ist, dass wir das nicht schaffen. Weder auf Fakultätsebene noch auf der Ebene der Universität", sagt **Strijbis**.

Ob Verbote, Lenkungsabgaben oder Appelle ans Verantwortungsbewusstsein: So effektiv wie Corona löst das Problem offenbar niemand.

Weblink:

Dokument HNDZT00020221223eicn0002u

Zusammenfassung der Suche

Text	Strijbis
Datum	Im letzten Jahr
Quelle	Alle Publikationen
Autor	Alle Autoren
Unternehmen	Alle Unternehmen
Thema	Alle Themen
Branche	Alle Branchen
Region	Alle Regionen
Sprache	Alle Sprachen
Gefundene Ergebnisse	43
Zeitstempel	17 Januar 2023 10:08